

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhof-Straße 2 /
 Zweigstelle: Kirchstr. 5 / Schalksmühle: Herrn. Piepenstod / Ober-
 brügge: Hob. Wasserfuhr / Rierspe-Elf: Fritz Weder / Rierspe:
 Fritz Schaefer / Wohnsitz: Karl Wisenberg / Bredersfeld: Jul. Schilling

Jahrgang 1941

Wiederholte Angriffe der deutschen Luftwaffe auf militärische Anlagen von Malta hatten bemerkenswerte Ergebnisse. Drei feindliche Flugzeuge wurden im Luftkampf abgeschossen, andere am Boden in Brand gesetzt.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Der Pelzmantel

Es klingelt. Irngard öffnet.
Als sie wieder zurückkommt, sagt sie: „Du, Vater, draußen steht der Blockleiter und fragt, ob wir was hätten für unsere Soldaten!“
Die Mutter springt auf und sagt: „Ja, sag ihm, er soll hereinkommen. „Ich geh' inzwischen und hole die Sachen.“
Sie geht ins Nebenzimmer und kommt mit einem großen Berg Wollfächer an: Wollene Unterhosen, Schals, Strickjacken und Westen usw. Der Blockleiter, der einen Jungen von der SS mitgebracht hat, freut sich, notiert sich alles und läßt unterschreiben. Er gibt alles dem Jungen, der es ihm mitgebrachten Handwagen unten verladen soll. Dann fragt er: „Saben Sie nicht vielleicht auch ein paar Pelzfächer, beispielsweise Pelztragen, alte Fellbettvorleger, alte Muffs oder dergleichen?“
„Über natürlich!“ sagt die Frau. „Warten Sie mal einen Augenblick, ich glaube, ich kann Ihnen noch mehr mitgeben!“ Und richtig, nach ein paar Minuten bringt die Frau noch einen alten Muff und sonstige pelzartige Ueberflüssigkeiten.

Der Mann hatte sich das alles angesehen, ohne ein Wort zu verlieren. Er rang mit einem schweren Entschluß: „Sollst du — oder sollst du nicht...“ Endlich schien er sich entscheiden zu haben:

„Mutter, krieg doch mal meinen Pelzmantel aus dem Schrank!“

Mutter, die sonst gar nicht so ist und gerne gibt, bekommt einen Schreck: „Du wirst doch nicht, Rudolf!“

„Doch ich werde!“ sagt er, „nun geh' nur schon und hole den Mantel!“

„Rudolf, ich bitte dich, so ein kostbares Stück kauft Du doch nicht einfach so weggeben! Du bekommst vorläufig keinen anderen wieder!“

„Ich will auch vorläufig keinen wiederhaben. Das wäre ja beschämend, jetzt einen Pelzmantel tragen zu wollen, während im Ofen unsere kämpfenden Soldaten frieren! Unverantwortlich wäre das!“

„Bravo, so ist's recht!“ sagt der Blockleiter. „Sie haben den richtigen Standpunkt. Nichts ist zu gut für unsere Soldaten draußen; kein Dank ist groß genug für sie, weil sie dafür sorgen, daß wir hier im Lande ungestört weiter unserer Arbeit und unseren Geschäften nachgehen können!“ Schmungelnd legt er sich den kostbaren Pelzmantel über den Arm, um ihn umgehend zur Dienststelle der NSDAP zu bringen.

Halber

Der gestrige Amtswalter-Appell beider hiesiger Ortsgruppen der NSDAP im Rosthausaale diente der Aussprache über die Erfahrungen, die inzwischen bei der gegenwärtig im Gange befindlichen Winterfächersammlung für unsere Soldaten gesammelt wurden. Vorherrschend war der Eindruck, daß mit Ausnahme weniger Einzelfälle überall eine große Begeisterung festzustellen ist. Freundschaftlich empfing man überall den Blockleiter und mehr oder weniger behaftet und meist mit der verheißenden Aufforderung, noch einmal wieder zu kommen und noch mehr abzuholen, konnte er wieder weiter ziehen. Fälle sind vorgekommen, die von wirklichem Opfermut zeugen. Ein Blockleiter spricht beispielsweise bei einem Arbeiter vor, der drei Kinder hat. Sofort zieht er die Strickweste aus, die er anhatte und gibt sie dem Blockleiter. Auf den Hinweis seiner Frau, daß er sie ja selbst jetzt bei den kalten Tagen zur Arbeit brauche, erwidert er: „Die Soldaten haben so etwas nötiger als ich!“ Schwere, kostbare Pelzmäntel würden gespendet, noch sehr gute Pelztragen und Wollfächer in Hülle und Fülle. Und alles ist noch gut insandt und kann so fortgesetzt und fortgeschickt werden. Und viele Mütter und Großmütter, auch junge Mädchen und selbst die kleinen Neffenkinder sind gegenwärtig noch dabei und stricken noch Pulswärmer und Anlehnwärmer, Ohrenschützer, Strickhandschuhe und Wollfäustlinge. Inzwischen ist auch die Sammlung von Schneeschuhen angelaufen; auch hier sucht man alles zusammen, was man jetzt gut gebrauchen kann. Denn wer will es wohl wagen, mit Schneeschuhen herumzulaufen, jetzt, da auch zu dieser Sammlung aufgerufen wurde? Man müßte sich ja zu Tode schämen! So kann man nur guten Mutes der weiteren Sammlung entgegensehen, die sicherlich einen überwältigenden Abschluß bringen wird.

Auszeichnung.

Der Gefreite Kurt Heudelbach, Ringer Weg, ist mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Staatsexamen mit „gut“ bestanden.

An der Universität München bestand der Sanitätsfeldwebel Hellmut Tilenius sein ärztliches Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut“. Gleichzeitig promovierte er zum Doktor der Medizin mit der Note „Gut“.

Oberbrücke

Jubilär der Arbeit.

Auf eine 25jährige Betriebszugehörigkeit bei der Firma Gebrüder Loewen konnte der

Fensterverdunkelung überprüfen

So schützt man sich vor empfindlichen Ordnungsstrafen.

Unsere Fensterverdunkelungsvorrichtungen bestehen in den weitaus überwiegenden Fällen aus Material, das bei jahrelanger Beanspruchung, wie es nun seit Kriegsausbruch schon der Fall ist, einem natürlichen Verschleiß unterliegt. Die selbstverständliche Folge ist, daß viele Fenster nicht mehr so lichtdicht nach außen abgeschlossen sind, wie es erforderlich ist. Wir wollen also uns und den Beauftragten der Behörden den Ärger ersparen und unsere Fenster daraufhin genau überprüfen, ob die Verdunkelungsvorrichtungen noch genügend lichtdicht sind oder nicht. Stellen wir fest, daß Licht nach außen dringt, so suchen wir den Fehler oder Schaden und bemühen uns, die Vorrichtung zunächst einmal gründlich auszubessern. Mit einigem Geschick und etwas Liebe zur Sache werden wir so in vielen Fällen unsere alte Verdunkelung wieder voll brauchbar machen können, ohne gleich eine neue kaufen zu müssen. Uns ersparen wir damit Kosten und der Allgemeinheit Arbeitskraft und Rohstoffe.

Ist die Verdunkelungsvorrichtung allerdings zu schadhaft oder im ganzen verbraucht, dann soll man schon ganze Arbeit machen und mindestens das Papier durch neues ersetzen. Das Aufkleben größerer Platten oder neuer Streifen über die ganze Fensterbreite führt nämlich meistens nur dazu, daß sich die gesamte Fläche des alten Verdunkelungspapiers stark verformt und die Verdunkelung gerade dort, wo sie dicht schließen soll, nämlich an den Seiten, völlig verfehlt.

Ganz besonders muß auf die genügende

Breite der Verdunkelungsvorrichtungen geachtet werden. Nach den gemachten Erfahrungen reicht es meist nicht aus, daß die Verdunkelung nur das Fenster selbst überdeckt, also, wie man sagt, im Fensterrahmen sitzt, sondern die Vorrichtung muß die ganze Fensternische überdecken und auf der inneren Fensterwand auf jeder Seite das Mauerwerk um mindestens 10 cm überragen. So erreicht man im Regelfall am besten, daß das Fenster wirklich lichtdicht abgeschlossen ist. Lichtdicht verdunkeln heißt, daß bei Einschaltung der vollen Beleuchtung in der Wohnung nach außen kein Licht herausdringt.

Bei hölzernen Rollläden und hölzernen Fensterläden ist besonders auf die Lüftungsschlitze zu achten. Diese müssen selbstverständlich lichtdicht verklebt oder verstopft werden. Bei den Fensterläden ist es vielfach auch notwendig, an den Außenseiten einen Dichtungstreifen anzubringen, damit hier kein Licht nach außen dringen kann. Endlich müssen wir uns noch freimachen von der Ansicht, daß Bretchen-Jalousien allein ausreichende Verdunkelungsvorrichtungen seien. Dies ist ganz und gar nicht der Fall, wovon sich jeder selbst überzeugen kann. Wenn Bretchen-Jalousien zur Verdunkelung mitbenutzt werden sollen, dann müssen außerdem noch dicke Vorhänge an den Fenstern sein, oder die Beleuchtung im Raum muß so stark abgeschirmt werden, daß nur ein ganz schwacher Lichtschein das Fenster trifft, der dann von den Bretchen-Jalousien abgefangen wird, so daß kein Licht nach außen bringt. (WA)

Brügge

Spendet Wollfächer für unsere Soldaten.

Auch in unserer Ortsgruppe wird fleißig für unsere Soldaten gearbeitet. Sammelstelle ist die Schule zu Winthausen. Selbstverständlich müssen die gespendeten Sachen in brauchbarem und sauberem Zustande sein. Die Abholung erfolgt durch die Partei. Die Frauenschaft hat in der Geschäftsstelle der Partei eine Näh- und Beratungsfunde eingerichtet, die nachmittags geöffnet ist und können sich dort alle Haushaltungen Rat und Auskunft holen. Wir sind überzeugt, daß sich keine Familie bei dieser Spende ausschließen wird.

Die Wild-Bewirtschaftung

Ueber die verschiedenen markenfreien und markenpflichtigen Fleischarten bestehen bei den Verbrauchern vielfach noch Unklarheiten. Die für bestimmte Wildarten eingeführten Bewirtschaftungsmaßnahmen, die aber keine Markenpflicht vorsehen, haben offenbar eine Verwirrung hervorgerufen. Die wesentlichen zurzeit geltenden Bestimmungen sollen deshalb nochmals zusammengefaßt werden.

Fleisch von Hindern, Rälbern, Schafen, Schweinen und von Schalenwild darf nur gegen Abschnitte der Reichsfleischkarte abgegeben werden. Schalenwild ist Rot-, Dam-, Reh-, Gemis- und Schwarzwild, sowie Elch, Kienzier, Muffel- und Sitawild. Die Markenpflicht besteht selbstverständlich auch für Ferkel, für Hammellamm (Osterlamm) und Heidschnucken. Schalenwild darf in doppelter Menge auf die Fleischartenabschnitte abgegeben werden. Wildragout ist markenfrei.

Bei der Abgabe von Fleischwaren (z. B. Fleischsalat), die aus Fleisch von den vorgenannten Tieren hergestellt werden, müssen ebenfalls Marken beigegeben werden, und zwar in Höhe des Anteils an markenpflichtigem Fleisch.

Das Fleisch von anderen genießbaren Tieren ist nicht markenpflichtig. Das gilt insbesondere für Ziegen, Geflügel aller Art, Wildgeflügel (z. B. Rebhühner), Dachs usw. Für Hasen, Wildkaninchen und Fasanen ist die öffentliche Bewirtschaftung eingeführt worden. Der Anfall an diesen Wildarten muß an bestimmte Verbrauchergebiete, insbesondere Großstädte, gelenkt werden. Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt aber markenfrei, jedoch ist es den Ernährungsämtern überlassen, zur gerechten Verteilung dieser und der übrigen nur in geringen Mengen zur Verfügung stehenden markenfreien Wild- und Geflügelarten eine Abgaberegulierung vorzuschreiben. Das ist auch in den meisten Orten geschehen.

Das „Feldpostbüchlein“ des EGB

Eine Weihnachtsgabe ganz besonderer Art gelangte in diesen Tagen in die Hand unserer westfälischen und bergischen Feldgrauen, unse-

res Wissens die einzige dieser Form in ganz Deutschland. Wie schon im Vorjahr hat auch diesmal der Sauerländische Gebirgs-Verein die westfälischen Dichter und Schriftsteller — auch viele im Felde stehende — gebeten, für die einberufenen vieltausend Mitglieder Beiträge beizustellen, die in einem künstlerisch ausgestatteten „Feldpostbüchlein“ als Weihnachtsgruß hinausgeschickt werden sollten. Kein „Almanach“ im hergebrachten Stil, nur für schöngestimmte Feinschmecker! Die Heimat selber sollte hier so unmittelbar zu ihren kämpfenden Söhnen sprechen wie die Urstimmen der Berge und Täler, Bäume und Wasser jener Landschaft, um die „die Wälder Wache halten“. Auf diese Weise kam, sinnig von dem Gesamtvereinsführer Regierungspräsidenten Dellenbusch eingeleitet, ein Buch zustande, das ohne literarische Absicht, mit seinen rund 150 Seiten doch einen beachtlichen Querschnitt durch das gegenwärtige westfälische und bergische, insbesondere auch mundartliche Schrifttum darstellt. Die nahezu 80 Beiträge der Autoren aus ganz Westfalen — die besten Namen sind darunter — werden in feinsinniger Auswahl dargeboten, so daß hier die Gruppen „Bei uns zu Haus“, „Mit Jahr und Tag“, „Auf froher Fahrt“, „Als wir noch jung waren“, „Von deutscher Seele“, „Vom Sinn des Lebens“ nicht als Schema vorgezeichnet wurden, sondern sich von selbst aus der Fülle der Einfaltungen ergaben. Wieder einmal ein Beweis dafür, wie stark wurzelehtes Schaffen vom Boden der Heimat hinaus- und hinaufstrebt in die Weite des größeren Ganzen, des Reiches wie des Geistes! Die gleiche Haltung zeigen auch die rund 25 Wiedergaben aus dem Schaffen der Maler und Bildhauer, vornehmlich aus dem Erlebnisraum des EGB-Verbreitungsgebietes. Mit gut wägendem Geschick hat man hier den künstlerischen Gehalt der diesjährigen, weit über die engeren Grenzen hinaus beachteten Säger Frühjahrsausstellung einen bleibenden Niederschlag finden lassen. Die Zeichnung für den Einband bot der westfälische Meistergraphiker Hans Bape. Der tüchtige ungenannte Herausgeber und Bearbeiter hat hier zum zweiten Male ein solches Geschick in der Sammlung und Darbietung zeitgenössischer heimischer Literatur und Kunst bewiesen, daß man wünschen muß, er möge nach dem Kriege diese Form des Jahrbuches unbedingt weiterleben lassen. Denn das vorliegende Buch ist als echtes „Geschenk“ ausschließlich für die Soldaten bestimmt, erscheint also nicht im Buchhandel.

Der Führer:

Hier hat sich gegen Europa eine Macht zusammengeballt, von der leider die meisten keine Ahnung hatten und viele heute noch keine Ahnung besitzen. Es wäre dies ein zweiter Mongolensturm eines neuen Dschingis Khan geworden. Daß diese Gefahr abgewendet wurde, das verdanken wir zunächst der Tapferkeit, der Ausdauer und Opferwilligkeit unserer deutschen Soldaten und dann auch den Opfern aller derer, die mit uns marschiert sind. Denn zum erstenmal ist diesmal doch so etwas wie ein europäisches Erwachen durch diesen Kontinent gegangen.

Nach der Eröffnung des Kriegswinterhilfsfestes 1941/42 am 3. Oktober 1941.

Dienstplan der SS

SS, Gefolgshaft 27-143. Befehl!

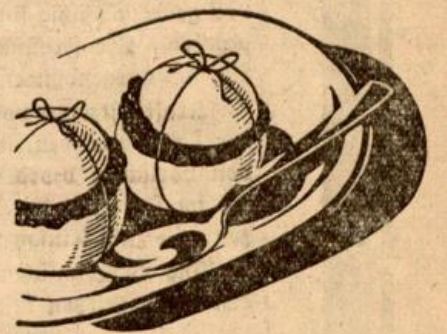
Dienstag, den 30. Dezember tritt die gesamte Führermannschaft um 20 Uhr zum Führerdienst am SS-Heim an.

Der Hauptführer der Gefolgshaft:
R. Borbeck.

Angefrorenes Gemüse, Obst u. Kartoffeln sind kein Abfall

Der Winter bringt es leider mit sich, daß hin und wieder Kartoffeln, Gemüse und Obst Frostschäden aufweisen, sei es, daß wir eingelagerte Kartoffeln nicht rechtzeitig zugedeckt haben, oder gefaufte Nahrungsmittel angefroren sind. Angefrorene Kartoffeln sind ebenso wie angefrorenes Gemüse und Obst nach einer kleinen Vorbehandlung durchaus noch gut zu verwenden. Niemals darf man sie plötzlich in der warmen Küche am warmen Ofen oder gar im heißen Wasser auftauen. Angefrorene Kartoffeln, die einen etwas süßlichen Geschmack haben, werden zunächst in kaltes Wasser gelegt, dem man einige Esslöffel Essig oder etwas Salz zugeben kann. Dadurch werden sie frostfrei, außerdem verliert sich der süßliche Geschmack weitgehend oder sogar ganz. Solche Kartoffeln werden wir vor allem zu Gerichten verwenden, bei denen ein etwa noch vorhandener süßer Geschmack nicht mehr stört, z. B. bei Kartoffelbrei mit einer süßsauren Tunke. Sie lassen sich aber auch zu anderen Gerichten, wie zu Puffern oder Klößen verwenden. Dämpfen wir Kartoffeln als Beilage zu Gemüsegerichten, so können wir unten in das Wasser des Kochtopfes etwas Essig zugeben, die Essigdämpfe beseitigen dann den noch vorhandenen süßen Geschmack. In das Kochwasser von Kartoffeln dürfen wir allerdings keinen Essig gießen. Ist ein größerer Kartoffelvorrat erfroren, so läßt man die Kartoffeln bis zu ihrer Verwendung gefroren liegen, muß sie aber vor dem Eindringen weiteren Frostes schützen. (NSG.)

Was koche ich ... ?



Ochsenschwanzsuppe
Gefüllter Sellerie mit falscher
Sahnensoße und Kartoffelschnee

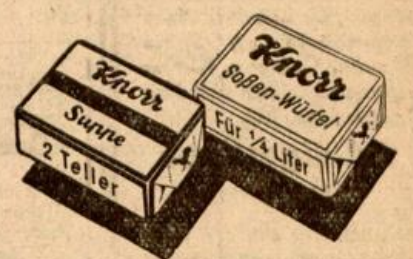
So ein Teller Knorr-Ochsenschwanzsuppe gibt dieser fleischlosen Mahlzeit eine besondere Note.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Gefüllter Sellerie mit Kartoffelschnee schmeckt mit reichlich Soße ganz vorzüglich. Wie man ohne Fleisch eine wohlschmeckende Soße kocht, verrät Ihnen nachstehendes Rezept:

Falsche Sahnensoße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, mit 1/8 Liter entrahmter Frischmilch glattrühren, 1/8 Liter Wasser dazugießen, unter Umrühren 3 Minuten kochen.



Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Verlagshaus Berner Bell Hauptdruck-
leiter Alex Laumer. Druck und Verlag:
Gebr. Bell & Laumer, Halber.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Tapfere kleine Mo

Roman von Elfe Jung-Lindemann.

Urheber-Rechtsschutz:
Drei Quellen-Verl., Königsbrunn (Bez. Dresden)
(2. Fortsetzung.)

Da spielte schon der blaue und rote Schein der Lichtreflexe auf der breiten Front des Theaters. Autos fuhren vorbei und stoppten vor dem Portal. Grell angeleuchtet leuchtete ein Plakat, die Sensation des Programms verkündend: — Tino Ricci, der Meisterjongleur — „Soll sehr gut sein.“ sagte Frau Hahnemann und zog ihren Schützling durch eine der schwingenden Glastüren.

Kopf an Kopf drängten sich die Besucher in der Vorhalle. Wer noch keine Karte besaß, stand in einer langen Schlange an der Kasse.

Mo folgte Frau Hahnemann in die Wandelhalle. Ihre Nerven vibrierten in erwartungsvoller Spannung. Es ging ihr alles viel zu schnell. Jede Minute war wichtig, jede Sekunde mußte ausgenutzt werden. Als sie ihren Mantel an der Garderobe abgelegt hatte, stand sie ein Weilchen wie verloren zwischen lachenden plaudernden Menschen. Vor einem hohen, schmalen Wandspiegel blickte sie eine elegante Dame die Nase. Ein Herr rückte sich im Vorübergehen die Krawatte zurecht. Frau Hahnemann prunkte würdevoll und lässig in einem schwarzen Seidenkleid und rauschte wie eine Fregatte mit vollen Segeln heran.

Ein, zwei drei fuhr sie mit ihren runden, lichen Fingern durch Anne-Monikas Haare und lockerte sie auf.

„Sie sind noch ganz feuch von dem abscheulichen Regen“, sagte sie. Ein prüfender Blick, ein wohlgefälliges Kopfnicken, dann schob sie ihre Hand durch Anne-Monikas Arm.

In diesem Augenblick klang aus dem Theater ein flotter Marsch. Trompeten schmet-

terten, Fanfaren jubelten, Pauken und Schlagzeug dröhnten. Der straffe Rhythmus flog in Anne-Monikas Beine. Ihr wurde heiß, sie lachte und drängte sich an Frau Hahnemann.

„Dort steht er — unser Kapellmeister!“
Frau Hahnemann sagte es stolz, als wäre der Mann, der im weißen Smoking erhöht über seinen Musikern stand, ihr persönliches Eigentum.

Mo sah, während sie neben Frau Hahnemanns imposanter Gestalt herging, daß der Theaterraum groß war, sehr groß. Durch die Mitteltür unter dem Rang, durch alle Seiteneingänge strömten die Schaulustigen herein, fröhlich und wie elektrisiert von dem mitreisenden Schwung der Musik.

Erregend war das!
So viele Menschen!

Die Partettreppen füllten sich rasch, und vorne stand Wolfgang Wittig. Sein weißer Anzug leuchtete bald blau, bald rot oder orange im wechselnden Spiel des Scheinwerferlichtes, das hoch oben vom Mund der Kuppel in einem langen, bunten Strahl in das Orchester fiel.

Frau Hahnemann segelte in breiter Fülle durch die sechste Reihe, alles beiseitedrückend, was sich ihr in den Weg stellte.

„Famose Bläse!“ sagte sie befriedigt, klappte den Sitz herunter und plumpste in den Sessel. Da sah sie. Bald wippte ein Kneifer halbbrecherisch auf ihrem runden Knopfnäse, und flink huschten ihre Kugeln durch die Reihen. Ihr Mund stand nicht still und ihre molligen Hände trauten in ihrer Lebhaftigkeit, bis sie die Tüte mit Marzipanartoffeln und das Opernglas gefunden hatten. Eines der hellbraunen, süßen Finger stopfte sie Anne-Monika zwischen die Lippen, ein zweites aß sie selber.

„Sind gut, nicht?“
„Ja, sehr gut!“ Mo lächelte dankbar.
Alles war gut an diesem Abend, der im

Begriff war, seine bunten Wunder in ein Paar junge, staunende Mädchenaugen zu schütten.

Sieh dich nur um, kleine Mo. Eine fremde Welt umgibt dich, eine Märchen- und Zauberwelt. Gleich werden dir die Augen übergehen und dein Herz wird stocken im atemberaubenden Rhythmus der wechselnden Bilder.

Musik!
Ein blonder Bube, ein Mädchen in kurzen, blauschwarzen Höschen, einem ebenso leuchtend blauen Fräulein mit Spitzenjabot trippelte, eine große Nummer eins tragend, an der Rampe entlang.

„Das ist das Fräulein Nummer“, flüsterte Frau Hahnemann, und ihr Kneifer wippte lustig.

Der Vorhang teilte sich, rollte beiseite, und rechte sich höher. Ihr Herz klopfte, und ihre Finger preschten aufgeregt das Täschchen in ihrem Schoß.

Wunder über Wunder.

Blühende Nidelgeräte.
In einem weichen, kühlblauen Licht kletterten zwei schlanke Frauen hurtig eine Strickleiter hinauf. Gleich darauf hingen sie in schwingenden Trapezen und begannen zu arbeiten, ruhig, sicher und leicht.

Wunder über Wunder.
Die Körper flogen wie schmale Pfeile hin und her. Kopf über Kopf jagten sie aneinander vorbei, sich gegenseitig an den Händen, an den Füßen auffangend. Bald stehend, bald hängend oder sich mit einem kleinen, jauchenden Schrei in die leere Luft werfend.

Mo zitterte. Sie drückte die Knie fest zusammen und spürte die Muskelanspannung wie einen Schmerz. Als die eine der Artistinnen plötzlich aus der schwindelnden Höhe in einen ungeführten Fuhhang hinabrutschte, schrie Anne-Monika auf und griff nach Frau Hahnemanns Arm.

Vorbei. Brausender Applaus. Lächelnd mit ausgebreiteten Armen verbeugten sich die

beiden Künstlerinnen.

Ohne Pause spielte das Orchester weiter. Nummer reichte sich an Nummer. Die Musik wandelte sich, die Artisten lösten einander ab. Immer stärker wurde die Spannung im Zuschauererraum, immer kräftiger und anhaltender klatschten tausend Hände Beifall.

Mo traute kaum ihren Augen, als ein Zerküßter, ein eleganter Herr im Frack und Zylinder, mit spielender Leichtigkeit leibhafte Dinge aus dem Nichts lockte und wieder verschwinden ließ: Bunte Fähnchen, Blumen und Tauben. Brennende Kerzen zog er sich mit liebenswürdigem Lächeln aus seinen Frackschößen, holte Zigaretten aus der Luft, paßte blaue Rauchwölkchen, blies sie an, und weg waren die Zigaretten und Wölkchen.

Mo klatschte.

Märchenwelt, Zauberwelt!

Ein Walzer erklang, die Bühne erstrahlte in Gold, und zwei weißgekleidete Tänzerinnen wirbelten herein: leichte, schwerelose Gestalten, schwebend, kaum den Boden berührend.

Wechsel.

Ein grotesk geschminkter Musikclown stolperte über die Bühne, ein Arsenal von Instrumenten mit sich schleppend. Unglaublich, was der Mann konnte! Er sprühte von Einfällen, spritzte Melodien in den Raum, unterbrach sich, lachte und alles lachte mit.

„Ein ulkiger Kerl“, sagte Frau Hahnemann. „Nacht Spaß, was?“

Mo nickte. Vor lauter Sehen und Staunen und Sichreden war ihr der Nacken schon ganz steif geworden.

Barterreaktoren.

Eine neue Tanzszene.

Dann ein Lipizzaner, schneeweiß mit blauer Satteldecke, der unter einem schlanken Reiter die Kunst der Hohen Schule zeigte.

(Fortsetzung folgt.)

An alle Kraftfahrzeugbesitzer!

Die Wehrmacht benötigt große Mengen **Frostschutzscheiben** (Klarfestscheiben). Alle Kraftfahrzeugbesitzer (auch solche, die ihr Fahrzeug an die Wehrmacht abgegeben haben) werden auf Grund des Reichsleistungsgesetzes aufgefordert, die in ihrem Besitz befindlichen Frostschutzscheiben sofort (spätestens bis 5. Januar 1942) bei den zuständigen Polizeireviere bzw. Gendarmeriestationen abzuliefern. An die Frostschutzscheiben ist ein Anhängeschild dauerhaft zu befestigen, auf dem die Spannung (6 oder 12 Volt) und die genaue Anschrift des Einsenders zu vermerken ist. Die angelieferten Frostschutzscheiben werden angemessen vergütet, sofern sie voll gebrauchsfähig sind. Unbrauchbare werden an die Einsender zurückgegeben. Die Frostschutzscheiben folgender Kraftfahrzeuge sind von der Abgabe ausgenommen:

Kraftfahrzeuge von Ärzten, der NSDAP, ihrer Gliederungen und der Reichsbehörden, ferner die Kraftfahrzeuge mit roten Winkeln und von vorläufig beorderten Kraftfahrzeugen sowie von Kraftfahrzeugen, die im Interesse der Landesverteidigung oder im öffentlichen Interesse zeitweise zum Einsatz vorgesehen sind, ohne den roten Winkel zu führen.

Die Verheimlichung des Besitzes von Frostschutzscheiben wird nach den Kriegsgesetzen bestraft.

Wehrerf.-Inspektion Dortmund.

Man kennt sie
auf den ersten Blick!
Als erstes Präparat dieser Art sind

Zirkulin
Knoblauch-Perlen
auch heute in altbekannter Güte in der gelb/blauen Packung zu haben.

Verlangen Sie

Zirkulin
Knoblauch-Perlen

in Apotheken und Drogerien

Harnsäure

im Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalkung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit

Sal digestivus Nattermann

bereitet man sich ein Heißwasser, das übermäßige Harnsäure ausschwemmt, das Blut u. die Säfte reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.

Glas: 1.25 RM in Apoth. u. Droger.

Denkt an die Verdunstung!

Seit 25 Jahren

Logal
TABLETTEN

hervorragend bewährt bei

Rheuma · Gicht
Neuralgien
Erkältungs-
Krankheiten

Garantol Wink Nr. 8

Wer umzieht, sollte auch an seine Garantol-Eier denken! Sie müssen besonders behandelt werden: 1. aus der Lösung nehmen, 2. nicht abtrocknen, sondern selbst trocknen lassen, 3. jedes Ei verpacken und 4. am neuen Standort in neue Garantollösung legen

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

— und was wichtig ist, die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

unbedingt
rezeptfrei

REEMTSMA
SOFT
ROCK

ERKENNT 37 BIS 39 + MUSTERCIGARETTEN + MISCUNGSNUMMER R 8 oim

Diese Cigaretten werden nach den in den Niederlande entwickelten völlig neuen Methoden hergestellt. Der ungewöhnlich zarte und reine Charakter dieser Mischung beruht darauf, daß sämtliche Tabake zweimal voll durchgemahlen werden. Die Cigaretten sind durch diese Methode zu einem Mundstück hergestellt. Die Hauptstärke der Mischung ist die, daß sie in der Mundhöhle sofort zerfällt und die Hauptstärke der Mischung ist die, daß sie in der Mundhöhle sofort zerfällt.

Die Cigaretten sind Mundstücke, die in der Mundhöhle sofort zerfallen und die Hauptstärke der Mischung ist die, daß sie in der Mundhöhle sofort zerfällt.

H. RAPHE REEMTSMA + CIGARETTENFABRIKEN + HAMBURG-BAHNFELD

Doppelt
fermentiert

43

Kleinere Metallwaren-Fabrik sucht eine in allen Arbeiten erfahrene

Bürokrast

für halbe Tage oder Stunden.

Angebote unt. T. A. an die Geschäftsst. d. Btg. i. Halber erbeten.

„Mein Hab und Gut“

Vordruck zur Bestandsaufnahme der Hauswerte, amtlich geprüft, sichert bei Bomben- oder Brandschäden die Erfassungsprache. Diese Formulare sind vorrätig bei

Wilh. Bell jr., Halber: Auf 442.